

- Persistenter Identifier:** 1571051867188_1984
- Titel:** ARCH+ : Zeitschrift für Architekten, Stadtplaner, Sozialarbeiter und kommunalpolitische Gruppen
- Ort:** Stuttgart
- Datierung:** 1984
- Strukturtyp:** volume
- Lizenz:** [Rechte vorbehalten - Freier Zugang](#)
- PURL:** https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1571051867188_1984/1/
-
- Abschnitt:** Dorfsiedlung Kaldenberg vor Mettmann im Bergischen Land
- Autor:** Jacobitz-Voss, Adelheid
- Strukturtyp:** article
- Lizenz:** [Rechte vorbehalten - Freier Zugang](#)
- PURL:** https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1571051867188_1984/391/LOG_0125/

DORFSIEDLUNG KALDENBERG VOR METTMANN IM BERGISCHEN LAND

Zur Vorgeschichte der Siedlung

Wesentliche Vorbedingungen für die Entstehung der Siedlung Kaldenberg waren Begegnungen und Gespräche einer Gruppe freundschaftlich verbundener Menschen, deren Ideen und Zielvorstellungen in großen Zügen übereinstimmten. Es waren:

JOSEF DICKERHOFF
geb. 1888, Tischler und Möbelschreiner in Bochum, „Werkstätten Dickerhoff“; gestorben 1958, Hügo Kükelhaus war Innenarchitekt in den „Werkstätten Dickerhoff“; Hans Voss erlernte hier das Schreinerhandwerk. Architekt des Privathauses Josef Dickerhoff war Hans Voss.

HUGO KÜKELHAUS
Geb. 1900 in Essen, Lehre als Bau- und Möbelschreiner; Studium der Mathematik, Physiologie und Soziologie, schriftstellerische und künstlerische Tätigkeiten, Oktober 1984 verstorben.

HANS VOSS
Geb. 1908 in Velbert, Lehre als Bau- und Möbelschreiner, Architekturstudium in Stuttgart bei Paul Schmitthenner, bis zu seinem Tode im Jahre 1954 freischaffender Architekt, Schwerpunkte seiner Arbeit: Siedlungen und privater Wohnungsbau.

NIKOLAUS EHLEN
Geb. 1886 in Graach/Mosel, Studium der Mathematik, Physik, Chemie nebst Mineralogie, dazu Philosophie, 1919–1952 Studienrat am Gymnasium in Velbert, verstorben im Oktober 1965; der Siedlungsgedanke ging von dem „Siedlervater“ Nikolaus Ehlen aus. Er war Lehrer von Hans Voss am Velberter Gymnasium. Seine Lebensaufgabe sah er im Dienste am Menschen. Sozial schwachen Menschen und kinderreichen Familien verhalf er zu einem eigenen Heim mit Schaf und Garten. Die Größe des Gartens sollte so bemessen sein, daß er in Zeiten der Not die Familie ernähren konnte. Er besuchte hohe Persönlichkeiten aus Staat und Gesellschaft, um sein Anliegen zu verwirklichen, bsp. lud er den Bischof von Köln (Frings) nach Velbert ein und überreichte bei einem Besuch in Rom den Papst Pius XII Fotos der Siedlung Langenhorst.

ARVID GUTSCHOW
Geb. 1900 in Hamburg, wohnte bis zu seinem Tode im Frühjahr 1984 in Seebergen bei Bremen, war Senatsdirektor in Hamburg; seit seiner frühen Pensionierung tätig auf dem Gebiet der Humanökologie mit Schwerpunkten Landwirtschaft und Gartenbau.

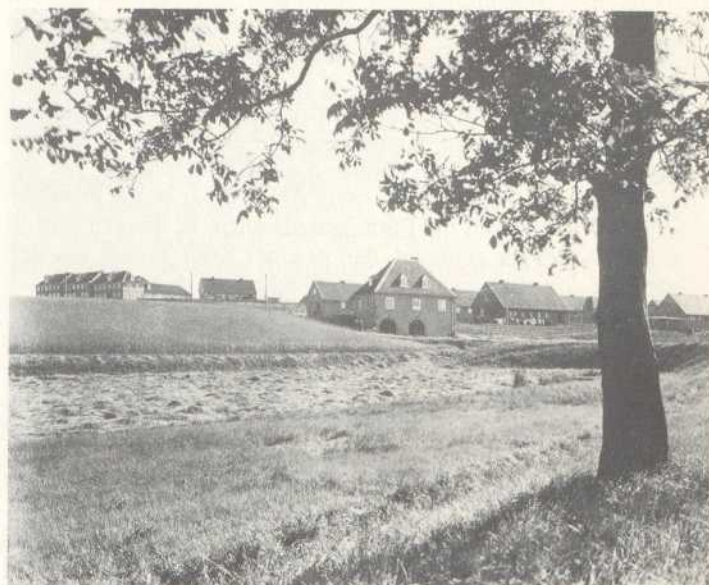
KURT SCHÖNBOHM
Geb. 1908 in Hamburg, Gartenbau-, Architektur- und Städtebaustudien in Berlin, später Gartenbaudirektor von Wuppertal und Köln.

Des weiteren waren mit dem Freundeskreis und dem Siedlungsgedanken verbunden:

PAUL SCHMITTHENNER
Geb. 1884 in Lauterburg (Elsaß), gest. 1972

PAUL FLIEHTER
Geb. in Velbert, später Prof. an der hanseatischen Hochschule für Bildende Künste in Hamburg und Dresden, verstarb während des Krieges.

ALBERT RENGER PATZSCH
Geb. 1897 in Würzburg, wohnte in Essen, Fotograf, seine Werkstatt befand



sich im Folkwang-Museum in Essen, er fotografierte unter anderem die deutsche Industrielandschaft. Ausstellungen seiner Arbeiten 1930 und 1977 in Bonn.

WERNER LINDNER
Geb. 1883, Studium an der TH Dresden, Fachbeauftragter des Deutschen Heimatbundes, Berlin, Mitherausgeber der Monatsschrift für Heimatschutz und Heimatpflege: Heimatleben, starb in Wamel/Möhnsee.

GREGOR BALKENHOL
Möbeltischler, siedelte auf dem Kaldenberg; Wohnung und Werkstatt im Handwerkerhaus der Dorfsiedlung Kaldenberg, war später Lehrer an der WKS Krefeld.

HEINRICH ISSINGER
Kunstschmiedemeister, siedelte auf dem Kaldenberg; Wohnung und Werkstatt im Handwerkerhaus der Dorfsiedlung Kaldenberg.

CHARLOTTE SUCHANEK
Handwebmeisterin, siedelte auf dem Kaldenberg; Wohnung und Werkstatt im Handwerkerhaus der Dorfsiedlung Kaldenberg.

Der Anstoß der Freunde zur gemeinsamen Arbeit war die politisch-gesellschaftliche Situation und der kulturelle Verfall jener Zeit; die Bedrohung des Menschen und des ihn erhaltenden Lebensraumes durch die fortschreitende Industrialisierung; die damals und heute noch anhaltende vorherrschende mechanistische Auffassung von Leben und Welt, die bis in die alltäglichen Bereiche der Menschen eindrang, und ihn sich selbst und der Natur entfremdete. Gegen sie setzten sie eine organhafte Einstellung, mit dem Anliegen, den Menschen zu seiner ursprünglichen Bestimmung und Lebensform zurückzuführen.

„Wegräumen“, waren Hugo Kükelhaus' Worte – „wegräumen, was den wahren Menschen zerstörend überdeckt, was laut und grell von Außen in ihn eindringt und sich abgeladert hat.“ „Im Mittelpunkt steht der Mensch“. Er ist Maßstab aller Lebensäußerungen- und -gestaltungen. Vor diesem Hintergrund entwickelte sich eine übereinstimmende Grundeinstellung zum Leben, die über den intensiven Austausch zur baulichen Umsetzung am Beispiel der Dorfsiedlung Kaldenberg führte. Sie lassen sich den „traditionellen Reformen“ zuordnen. Zu ihnen gehört auch Paul Schmitthenner, Stuttgart, der Lehrer von Hans Voss. Die „traditionellen Reformer“ und der „internationale Stil“ waren um die Jahrhundertwende zwei verschiedene Entwicklungsrichtungen des Bauens, die sich angesichts der Auflösung aller bisher gültigen menschlichen Wertvorstellungen durch den Einbruch der Industrie in das alltägliche Leben, das gleiche Ziel gesetzt hatten: Die Zurückgewinnung einer einheitlichen Kultur. Ein ähnliches Ziel, nämlich den Menschen erneut organisch in das Lebensganze einzufügen veranlaßt die befreundete Gruppe „Zur Gründung einer neuen Heimat“.

Die Verluste durch die Industrialisierung wie:

- die Entwurzelung der Menschen und in der Folge die Auflösung ihrer Beziehung zur Natur, einst Maßstab menschlichen Handelns und Gestaltens;
- der Bedeutungsverlust der Religion;
- Die Auflösung gewachsener Beziehungen zu Heimat und Tradition, um sich kritiklos der neuen Zeit auszuliefern, die auch das einst organische Zusammenwirken von Leben und Arbeiten zerstörte

beantwortete sie mit der Forderung, zu den Anfängen zurückzukehren und von den Anfängen her einen neuen Weg zu finden,

Nikolaus Ehlen



Werner Lindner



Josef Dickerhoff



Hans Voss



Gregor Balkenhol



Hugo Kükelhaus

ZUR GRÜNDUNG EINER NEUEN HEIMAT

Wir möchten heute, da ein besonderer Anlaß dazu gemahnt, einen Boden beschreiben um den Begriff der Heimat, ihn von seinen wesentlichen Seiten aus betrachten und prüfen. Dabei beseelt uns der Wunsch, daß uns solche Betrachtung in diejenige innere Verfassung versetzen möge, aus der heraus wir vom ersten Augenblick an und ganz von Anfang her (denn das ist das Entscheidende) das allein Richtige tun, jetzt, wo wir uns anschicken, eine Heimat zu gründen. Wir sind uns darüber klar, daß gleichsam der erste Atem, den wir einer Sache mitgeben, mit der wir ein Tun beginnen, das Lebenselement dieser Sache ist, an dem sie zehrt, auf das sie sich in Notzeiten besinnt und das ihr Schicksal ist.

Zu leicht vergessen wir heute, da Notwendigkeiten und Sorgen aller Art uns bedrängen, daß unsere Entschlüsse nicht nur schnell und kühn sein müssen, sondern daß sie hervorgehen müssen aus einer Sammlung, man möchte sagen aus einer Stille, die wie ein Atemhalten ist. Aus einer Stille, in der wir uns in etwa von uns selbst lösen, unsere Absichten, Ziele, unsere Eilfertigkeit und Geschäftigkeit vergessen, um dann in den von allen großen Täufern und Schöpfern gepriesenen Zustand zu gelangen, wo wir nicht selber raten, sondern beraten werden, wo wir nicht selber sprechen, sondern etwas, das nicht wir sind, in uns spricht und aus uns.

Wir wollen uns dabei – grade im Zusammenhang mit dem Anlaß, der uns zusammengeführt hat – eingedenk sein, daß, wir die Siedlungsgeschichten aller Völker lehrt, Städtegründungen nach langen, weihvollen Vorbereitungen und unter Anrufen der Gottheit vorgenommen wurden. Oder wie in Schillers „Lied von der

der den echten Lebensbedürfnissen und Lebensformen der Menschen entspricht.

In dem in dieser Ausgabe von *ARCH*⁺ abgedruckten Aufsatz „Niederberg“ von Hugo Kükelhaus, der in Zusammenhang mit der Planung der Dorfsiedlung Kaldenberg entstand, faßt Hugo Kükelhaus noch einmal die Zielvorstellungen der befreundeten Gruppe in seinen Worten zusammen. Praktisch umgesetzt wurden diese Ideen in Zusammenarbeit mit dem „Siedlervater“ Nikolaus Ehlen, dem Architekten Hans Voss und dem Ökologen Arvid Gutschow durch den Bau von Siedlungen in denen Menschen in „familien-gerechten Heimen“ (Ehlen) wieder seßhaft werden konnten.

Glocke“, wo sich Meister und Gesellen abseits stellen, ihre Gedanken von der Nützlichkeit abwenden und eine empfängliche Stille in sich bereiten, ehe sie die Arbeit beginnen. Mit welchen Mitteln die Überlieferung jeweils die Vorgänge einer Städtegründung dem Gedächtnis der Nachwelt einzuprägen sich bemüht, der Kern bleibt immer der gleiche: Die Antriebe der Gründung werden zurückverlegt ins Mythische. Ein Götterauftrag steht am Beginn. Wir drücken es heute anders aus. Das rituelle Gewand ist uns nicht mehr wichtig. Doch um so wichtiger – und nur in diesem Umstand findet unsere Geringachtung ritueller Formen ihre Rechtfertigung – um so wichtiger muß uns der *Kern* solcher Übung sein. Der Kern aber liegt darin, in Geist und Gemüt, für unser Fühlen und Denken den Anschluß an jenen waltenden Urgrund zu finden, der – selber jenseits von Zeit und Raum – allem, was in Zeit und Raum von Menschen geweckt wird, *Dauer* verleiht. Nach Dauer streben wir ...

Um einmal Maßstäbe zu gewinnen, um uns ein Bild machen zu können von der ans Wunderbare grenzenden Zähigkeit einer recht gegründeten und dann im angetretenen Gesetz fortgewachsenen Niederlassung, sehen wir uns nach einem Beispiel um. Ich wähle das Beispiel Dinkelsbühl und folge darin den vom Blickpunkt des Biologen aus angestellten Betrachtungen, des Naturforschers Raoul Franço. Dinkelsbühl sei deshalb gewählt, weil diese Stadt – in besonders enger Beziehung zu unserem Thema – jeden von uns, der je in ihrem Gemäuer weilte, unvergeßlich hat spüren lassen, in welchem Maße der Geist, die Seele, die Lebensantriebe einer Gemeinschaft sich verdichten können in dem, was Menschen bauen und werken dergestalt, daß gleichsam diese gebannte Lebenskraft in Notzeiten aus dem Gemauerten heraustritt und die verzagten Menschen mit neuem Mut beseelt genau so, wie sie in ruhigen Zeiten ihre Bewohner zu immer prächtigerer Blüte befähigt. Alles in dieser Stadt: Rathaus, Dom, Hospital, die aus cyklopischen Buckelsteinen gefügte Mauer, die Stadttore, die Straßenzüge und Plätze, die Häuser der Wohlhabenden und Tonangebenden, die Scheunen und Vorrathshäuser, die Befestigungen und Gärten, die alten Schränke und Truhen, die Treppen, Tore und Brunnen, der prächtige ebenso blutvolle wie gezügelte Zierrat von hundert Handwerkskünsten allerorten, die Gitter und Beschläge, der lebenvolle Hausrat, mit dem noch alles versehen ist, das alles, so spüren wir, ist gewachsen und hat sich ausgebreitet mit derselben Sicherheit, mit der in der Natur die Bienen ihre Waben bauen, die Biber ihre Dämme anlegen, mit der gleichen Unbeirrbarkeit und Fähigkeit vorauszu-sorgen, mit der die Natur die kleinsten Lebewesen vor unseren erstaunten Augen biotechnische Leistungen von übermenschlicher Logik vollbringen läßt.